

Jakob Denner

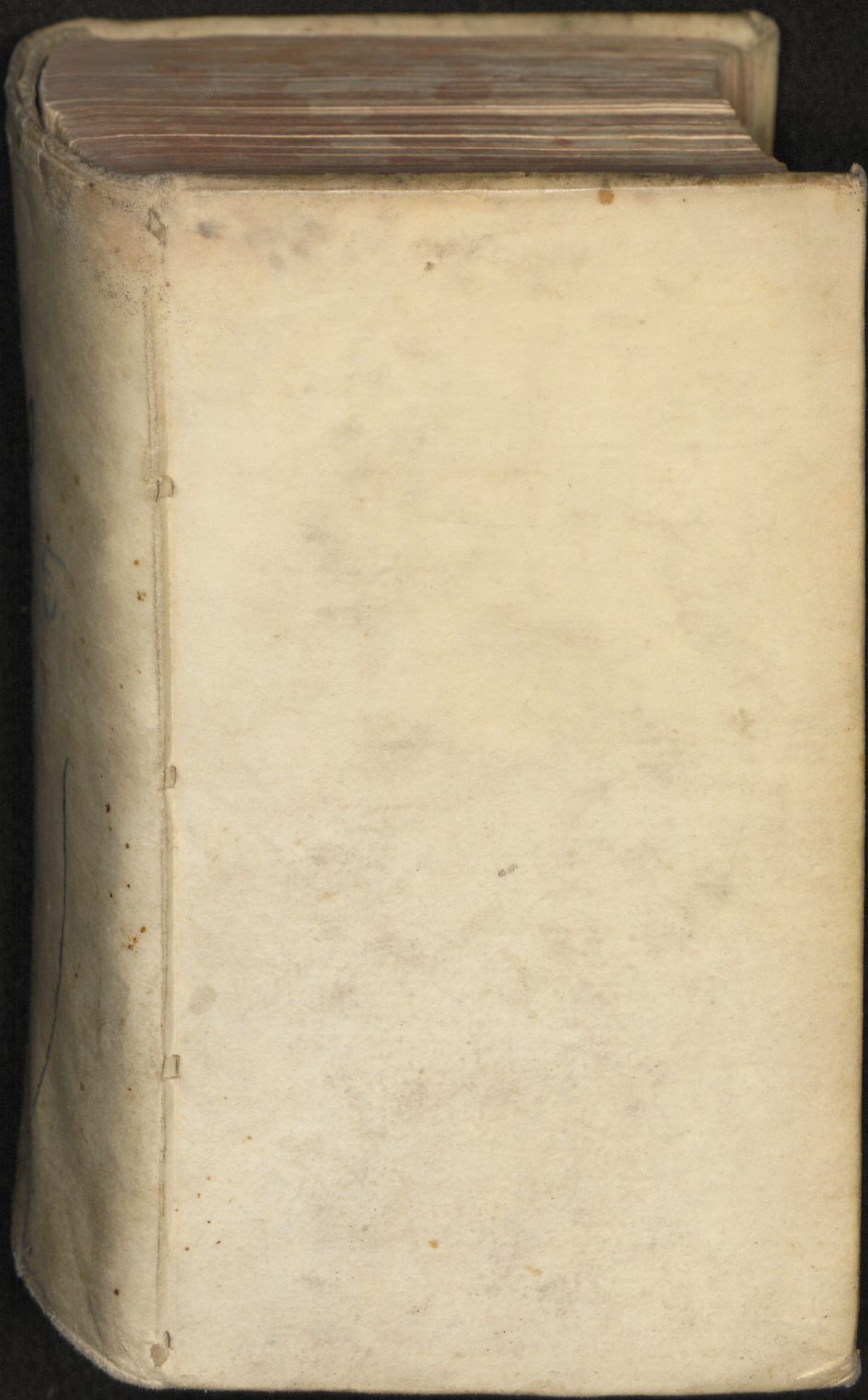
**Eine Christliche Und Allen Menschen höchst-nöthige, und erbauliche Predigt/
Über den Text Matth. XV. v. 21 - 28. (Den man auf folgender Seite findet,) : Durch
Gottes Gnade gehalten Jn öffentlicher Versam[m]lung, Jm Jahr 1724**

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1724]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015100546>

Druck Freier  Zugang





Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1015100546/phys_0001

DFG

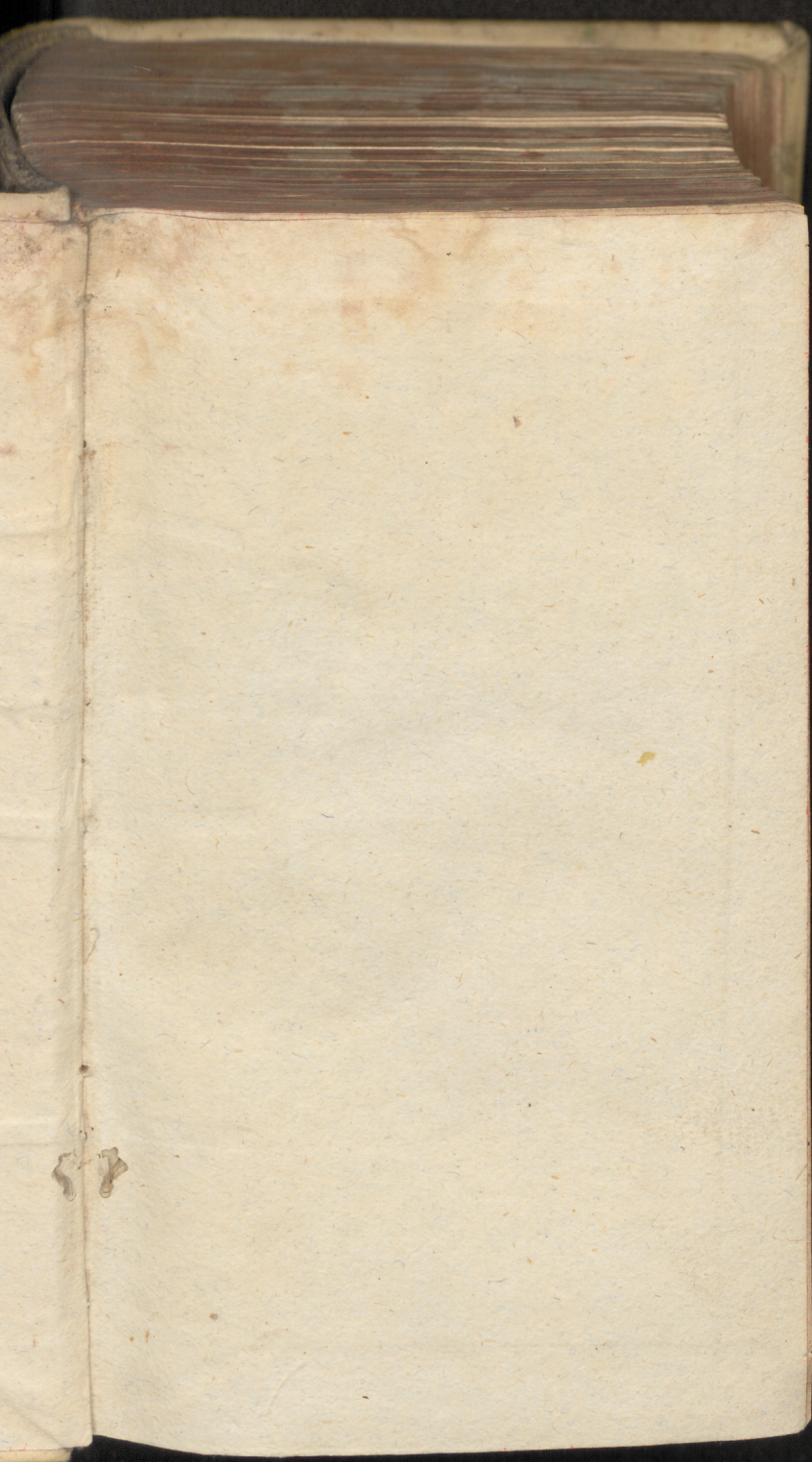
KB NB 0458.1-10



Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1015100546/phys_0002

DFG



Nr. 30



8
Eine Christliche

Und
Allen Menschen höchst-nöthige,
und erbauliche

Predigt/

Über den TEXT

Matth. XV. v. 21--28.

(Den man auf folgender Seite findet,)

Durch GOTTES Gnade gehalten

In öffentlicher Versammlung,

Im Jahr 1724.

Von

Einem Liebhaber der allgemeinen

Christlichen Wahrheit/

Und

Auf Verlangen zum Druck befördert.

Pfalm XVIII. v. 36.

Wenn du mich demüthigest, inachest du
mich groß.

2



Matth. XV. v. 21 -- 28.

Und **J**esus ging aus von dannen, und
entweich in die Gegend Tyri und Sidon.
Und siehe, ein Cananeisch Weib ging aus
derselbigen Grenze, und schrey ihm nach,
und sprach: Ach **H**err, du Sohn David,
erbarme dich mein! meine Tochter wird
vom Teufel übel geplagt. Und er antwor-
tete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine
Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie
doch von dir, denn sie schreyet uns nach.
Er antwortete aber, und sprach: Ich bin
nicht gesandt, denn nur zu den verlorrenen
Schafen von dem Hause Israel. Sie kam
aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach:
Herr, hilff mir! Aber er antwortete, und
sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kin-
dern ihr Brodt nehme, und werffe es für
die Hunde. Sie sprach: Ja **H**err, aber
doch essen die Hündlein von den Brosa-
men, die von ihrer Herren Tische fallen. Da
antwortete **J**esus, und sprach zu ihr: O
Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe
wie du wilt. Und ihre Tochter ward ge-
sund zu derselbigen Stunde.

toir
ten
so g
ma
den
W
nach
Sp
sey/
dem
den
dam
gen
den/
Seel



Im Nahmen JESU!

Vorrede.

Beliebte Freunde! Bin durch G^ottes Gnade hie abermahl / euch eine gute Seelen : Speise fürzutragen; O daß hier rechter Hunger wäre / oder ein hefftiges Verlangen / daß wir an unserm inwendigen Menschen wohl möchten gespeiset werden! Denn wenn die Speise noch so gut / es ist aber kein Hunger da / so verlanget man die Speise nicht einmahl / wie sollte man denn dadurch ernähret und gestärket werden? Wer nun bey sich spüret / daß er keinen Hunger nach dem Worte G^ottes und der Seelen Speise hat, wird finden / daß die Ursache dessen sey / weil er seine Sättigung und Vergnügung in dem irdischen und vergänglichem / ja wol in Sünden und Lastern suchet; Wenn nun das Herz damit angefüllet ist / wie kan da ein recht Verlangen seyn / an der armen Seelen geholffen zu werden / und wie sollte ein Räumlein leer seyn für die Seelen Speise / da G^ott das ganze Herz haben will

will und soll? O wie nöthig ist denn / wo wir nicht ewig verschmachten wollen / in acht zu nehmen / was ein gottseliger Alter gesaget / nemlich:

O Mensch, giese aus, so gieset GOtt ein.

Wie man nun bittet ums tägliche Brodt / und daß GOtt es gesegnen wolle; also viel mehr um der Seelen Brodt / und Segen dazu / weil doch der Mensch lebet nicht vom Brodte allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. So wenden wir uns denn / wie hochnöthig ist / zu dem Allerhöchsten / von welchem alle gute Gaben kommen, und ruffen ihn im Nahmen seines lieben Sohns / demüthigt und herzlich an / er wolle sein Wort / und dessen rechten Verstand / und seinen Segen / Geist und Krafft zum Worte / geben / daß ich dasselbe recht fürtrage / und wir alle es recht hören und zu Herzen nehmen / und mächtig dadurch am inwendigen Menschen zum Glauben / Liebe / Gedult / u. s. f. mögen gestärcket werden / und daß sein Wort nicht leer wiederkomme, sondern das ausrichte, wozu es von GOtte gesandt ist. So lasset uns nun unser Gebeth vereinigen / und für einander bitten / ihr für mich, daß ich durch den Heiligen Geist sein Wort kräftig reden / und ich für und mit euch, daß ihr das Wort in einem feinen guten Herzen bewahren / und viele Früchte in Gedult tragen möget / und das in stiller Andacht des Geistes.

Der



Der Text: Matth. XV. v. 21--28.

Singang.

Beliebte Freunde! So nöthig der Glaube an Christum und durch Christum an Gott ist / um selig zu werden; so viel Kämpffen und ringen ist auch nöthig / den Glauben bis ans Ende oder den Tod beständig zu bewahren; welche Bewahrung auch so hochnöthig / daß wir ohne selbige die Crone der Ehren und des Lebens nicht erlangen können; denn der Teuffel ruhet nicht / den Menschen durch Anfechtungen vom Glauben abzubringen / wie der Heil. Apostel Petrus uns lehret / 1. Epist. Cap. 5. v. 7. 8. sagende: Seyd nüchtern, und wachet, denn euer Widersacher, der Teuffel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge, dem widerstehet feste im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen; und Christus selbst / der Mund der Wahrheit / saget / Luc. 22 / v. 31. 32. Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen; ich aber habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht aufhöre. So schrecklich nun es ist / daß Satan wie ein brüllender Löwe herum gehet und suchet / welchen er verschlinge / und daß er begehret die Heiligen Gottes zu sichten 2c. so

A 3 tröste

tröstlich hergegen ist es für sie / daß Christus für sie bittet / daß ihr Glaube nicht aufhöre. Nehmet das zu Herzen ihr aufrichtige und angefochtene Seelen / dieß ist uns und euch zur Lehre und Trost fürgeschrieben / wer wollte den Muht sincken lassen / da Christus selbst / der eingeborne Sohn Gottes / unser Hoherpriester / für die Angefochtene bittet? sollte die Fürbitte umsonst seyn? sollten wir nicht Kräfte und Stärcke genug kriegen von Gott / dem Teuffel zu widerstehen? sollte unser Glaube aufhören? und wir nicht darin bis ans Ende verharren können? nimmermehr. Israel hat (unter allen Anfechtungen) dennoch Gott zum Trost, wer nur reines, das ist / aufrichtiges / Herzens ist, Psalm 73. v. 1. Ist seine Fürbitte so kräftig gewesen in dem Stande seiner Erniedrigung / wie viel mehr igo / da er sitzt zur Rechten Gottes, und uns vertritt, Rom. 8. v. 34. Ob nun gleich also / wie gehöret / der Satan herum gehet durch Sünden / als seine Werke / die Menschen zu verschlingen / und in die Verdammniß zu stürzen / so ist Christus / der gekommen ist / die Werke des Teuffels zu zerstören / doch der Stärckere / der seine Werke zerstöret / auch mit seiner kräftigen Fürbitte bey seinem himmlischen Vater. Damit stärcket und tröstet euch ihr Angefochtene / die ihr es treu mit Gott meynet / haltet euch an Jesu und an seiner Fürbitte / gebet dem Satan nicht Raum durch wissentliche und vorseßliche Sünden / scheidet euch dadurch nicht von Christo / kämpffet getrost gegen Sünde / Welt /

D
 F
 ne
 N
 de
 G
 m
 ner
 de
 S
 sch
 des
 gef
 get
 D
 Eu
 im
 ma
 den
 derr
 sinn
 der
 sen
 derr
 Chr
 ben
 Ab
 fleis
 (in
 ben.

Welt / Fleisch / und den Satan / wie Paulus den
 Timotheum / und einen jeden unter uns vermah-
 net / 1. Tim. 6. v. 11. 12. sagende: Du Gottes
 Mensch, fleuch den Geiz, jage aber nach
 der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem
 Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanffte-
 muht, (das thut eine / es mit Gott treu meh-
 nende / Seele) Kämpffe den guten Kampff
 des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben.
 So will es gar nicht taugen / diesen Kampff zu
 scheuen / und sich vom Satan durch seine Stricke
 des Geizes / der Ungerechtigkeit u. s. f. binden und
 gefangen führen lassen / sondern es muß nachgeja-
 get seyn der Gerechtigkeit / der Gottseligkeit / der
 Vergnügbarkeit / der Sanfftmuht / und andern
 Tugenden mehr / es muß dabey gekämpffet seyn
 im Glauben gegen Satan / Welt und Fleisch / wo
 man das ewige Leben ergreifen will.

So muß ein Kind Gottes nicht allein gegen
 den Satan und sein eigen Fleisch kämpffen / son-
 dern auch gegen die Welt / gegen die weltlich ge-
 sinnete Menschen / das sind nicht allein die von
 der Christlichen Religion nichts wissen und wis-
 sen wollen / als Juden / Türcken / Heyden zc. / son-
 dern es sind auch die getauffte und so genannte
 Christen / und die sich für Christi Diener ausge-
 ben / ob sie gleich viel zur Kirchen / Beicht und
 Abendmahl kommen / wenn sie dabey irdisch und
 fleischlich gesinnet / und in Heuchelei / oder Lasteren
 (in einem oder mehr) öffentlich / oder heimlich le-
 ben. Die Welt-Kinder sechten vielfältig die Kinder

Gottes an zur Linken und zur Rechten; denn
 wenn die Welt-Kinder sehen oder merken / daß
 die / ob wol vorige grosse Sünder / was anders
 reden als vorhin / da sie den Laster-Weg mit ih-
 nen gingen / daß sie sich nicht mehr so der Welt
 gleich stellen / und mit ihnen fortlaufen in das
 unordige Welt-Leben / sonderlich wenn sie sich hal-
 ten zu diesem oder jenem getreuen Lehrer / der vor-
 hin der Welt verhasst ist / weil er so viel prediget
 von dem schmalen Wege / und der engen Pforte
 des Lebens / und straffet / ob wol geziemend / was
 die Welt im Herzen für Irthum von Christi Ver-
 dienst / vom äußerlichen Gottesdienst u. s. f. ha-
 be / da zürnet / verachtet / verspottet und verfol-
 get die Welt solche sich zu Christo nabende / oder
 schon gekommene Kinder Gottes / daß sie solche
 von dem guten Wege und vom Glauben und
 rechtschaffenen Wesen wiederum zur Heuchelen/
 oder Gottlosigkeit abführen möge; oder da den
 Welt-gesinneten das nicht gelingen will / bieten
 sie den Wohl-gesinneten und Frommen Ehre/
 Geld und Gut / Aemter / gemachliche Tage / und
 Wollüste an / da heist es auch gewisser massen:
 Dieß will ich dir geben, so du niederfällst,
 und mich anbetest &c. ; Da / da muß es nun
 wohl gekämpffet seyn / also daß die Frommen hie-
 in sich verleugnen, absagen allen ihren Lüsten
 und Begierden / die so gern dem Satan und der
 Welt beystimmen / das Creutz auf sich neh-
 men, und Christo ihrem tapffern Vorgänger
 und Führer nachfolgen, und sich im Glauben
 und

un
 re
 h
 w

 ve
 vic
 un
 G
 ju
 v.
 da
 un
 du
 oh
 au
 zu
 zu
 die
 tra
 au
 kö
 gä
 rec
 mu
 i. M
 pel
 ihm
 heif
 St
 oppf

und Gebeth an Christo hangen / und also halten was sie haben, daß ihnen niemand ihre verheißene Crone nehme, und also im Glauben wohl überwinden.

Ja Gott selbst versuchet seine Kinder / und verhänget über selbige allerley Anfechtungen; aber viel anders und anderer Meynung als Satan / und die Welt die Frommen versuchet und ansicht. **GOTT** ist nicht ein Versücher, und Anfechter zum bösen, sagt der Heil. Apostel / Jac. Cap. 1. v. 13. **GOTT** versuchet und sicht die Seinige an / daß er sie über / befestige / und bewahre im Glauben / und sie mehr und mehr läutere und reinige / weil du **GOTT** lieb warest, so mußte es so seyn, ohn Anfechtung müstest du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest, sagt der Engel zu dem Tobia / Cap. 12. v. 13. / und Petrus saget zu den Gläubigen: Ihr werdet euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergänglichliche Gold (das durchs Feuer bewähret wird) zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun offenbahret wird **Jesus Christus**, 1. Pet. 1. v. 6. 7. Ein ungemein grosses Exempel dessen haben wir an dem Abraham, da **GOTT** ihm befahl seinen einigen Sohn (den er doch verheissen hatte zu segnen / und zu mehren wie die Sterne am Himmel etc.) zu schlachten und zu opfern; aber es war dem Abraham nicht zum

Verderben / sondern zum grossen Segen seiner
 und seines Hauses / ja aller seiner Nachkömlinge /
 es ist geschehen zur Offenbarung des Glaubens
 Abrahams / daß er daher ein Vater aller Gläu-
 bigen genennet wird / es ist geschehen aller Welt
 zum Exempel der Nachfolge / daß wenn sie auch
 überzueget ist von Gottes Befehl und Willen /
 daß sie / auch wider alle Anfechtungen / GOTT
 getreu / und gehorsam bleiben sollen / wie Abra-
 ham / der seinen Sohn Isaac schon gebunden /
 ihn auf den Altar / und auf das Holz gelegt / seine
 Hand schon ausgestreckt / und das Messer ange-
 fasset hatte / daß er seinen Sohn schlachtete ; wel-
 ches der getreue GOTT doch durch seinen Engel
 wehrete / da die Stimme vom Himmel geschach :
Lege deine Hand nicht an den Knaben, und
thue ihm nichts ; Denn nun weiß ich, daß
du Gott fürchtest, und hast deines einigen
Sohnes nicht verschonet um meinet willen,
 1. Buch Mos. Cap. 22. v. 9--12. O laßet uns
 diese heilige Geschichte wohl zu Herzen nehmen /
 und uns täglich erinnern / sonderlich die Angefoch-
 tene / daß wir uns hierin spiegeln / ob wir auch
 Gott über alles lieben und gehorsam seyn / und
 wie elend der Glaube derjenigen / welche um Got-
 tes willen nicht einen Thaler schlachten oder fah-
 ren lassen wollen / geschweige noch was anders /
 das ihnen noch lieber ist. Mercket es / ihr Ange-
 fochtene / Gott wird euch / die ihr wohl kämpffet /
 in den Anfechtungen nicht verderben / noch über
 Vermögen versucht werden lassen, sondern
 schaff

Schaffen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es ertragen könnet, wie er hie an dem gläubigen Abraham bewiesen.

So beliebt es auch dem allweisen grundgütigen Gott / die Seinige mit Armuth / Kranckheit / und allerhand andern Trübsalen zu belegen / daß er sie mehr und mehr wegen ihrer übrigen Sünden und Fehlern erinnere und reinige. O wie mancher wäre gerades Weges zur Hölle gelauffen / wenn Gott ihn durch das liebe Creuz / wie man spricht / oder durch Trübsalen nicht / wie den verlohrenen Sohn / zur Stille und Nachdenken / und folgendts zur Sinnes Aenderung und zur Seligkeit gebracht. Und dazu ist das Leiden und die Trübsalen von Gott gemeynet / und gesandt / wenn nur die Menschen dieselbe / als Bothen von Gott geschicket / willkommen hiesien / und nach dem Sinne Gottes gebrauchten; O wie würden sie alsdann Gott für diese grosse Wohlthaten dermahleins dancken / daß sie dadurch für der Hölle bewahret / und zur ewigen Freuden erhalten worden.

Müssen wir also die Ansechtungen und Versuchungen Gottes / und hergegen des Satans und der Welt wohl unterscheiden / die von Gott / sind gut gemeynet / und nehmen ein gutes Ende; hergegen des Satans und der Welt / sind vom bösen / reizen zum bösen / und gehet mancher dadurch verlohren / weil er nicht kämpffen wollen / oder nicht recht gekämpffet; In beyden müssen wir weislich handeln / daß wir darin auf Gottes
fla:

Flaren Befehl und Willen sehen / und ihm gehorchen / und ja nicht einwilligen in die Anfechtungen und Versuchungen des Teufels und der Welt / sondern sie tapffer in der Furcht und Liebe Gottes abweisen / und im Glauben und Gebeth zu Jesu; das wir am Ende mit Paulo sagen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, 2. Tim. 4. v. 7. 8. Mercklich ist in diesen Worten / das / wer glauben und Gott getreu seyn und bleiben will / (an welchen Glauben alles gelegen / weil doch allein den Gläubigen die Seligkeit und die Crone verheissen) und wer den Lauf seines Christenthums wohl vollenden will / der wohl kämpffen müsse / wie denn Paulus das Kämpffen zuerst sezet. **GOTT** helffe uns nun dieß wohl zu verstehen / und weislich und tapffer hierin uns zu verhalten!

Im Text haben wir eine tapffere Kämpfferin an dem Cananischen Weiblein, sie hat so gekämpffet und überwunden / das wir nicht Ursache haben / uns zu schämen / das Kämpffen von ihr zu lernen, vielmehr haben wir Ursache, nach ihrem Exempel tapffer zu kämpffen, das wir auch überwinden mögen, darum es auch für uns aufgezeichnet ist. Und das soll vor dießmahl unser Vorhaben seyn. **GOTT** wolle es segnen um Jesu willen!

Ge



Geliebte Freunde! Der Text fänget also an:
 Und **J**esus ging aus von dannen, und
 entweich in die Gegend Tyro und Sidon.
 Wenn **J**esus Christus, das Licht der Welt,
 weichet / was kan anders folgen als lauter Finster-
 niß / Noth und Tod? **J**esus weichet hier / und
 fragen wir billig / wovon oder von welchen Leuten
 gehet er aus? Das siehet man in den vorherge-
 henden 8/ 12/ und 14ten Versen / nemlich: **E**r
 ging aus von den Schrifftgelehrten und
 Pharisaern, die sich nur mit dem Munde
 zu **G**ott naheten, und ihn mit ihren Lip-
 pen ehreten, mit ihren Herzen aber ferne
 von ihm waren. Woraus wir sehen / daß/
 wenn wir Christum bey uns haben wollen / wir
 nicht allein mit dem Munde und Lippen zu ihm
 nahen und ehren müssen / sondern auch und für-
 nemlich mit dem Herzen, daß es uns ein rech-
 ter Ernst des Herzens sey / daß wir es auch auf-
 richtig in dem innersten Grunde unsers Herzens
 mit **G**ott meynen / und ihm von Herzen darin
 gehorsam seyn wollen / was wir von **G**ott bit-
 ten / und daß unser Herz zugleich mit dem Munde
Gott lobe und preise; Ich weiß es / und zweiffe
 nicht / ein jeder / der etwas Erläuchtung hat / wird
 überzeuget seyn / daß **J**esus von den heutigen
 meisten Christen mit seinem heiligen Leben und
 Wandel gewichen / die Ursache ist / das Mund-
 und Lippenwerck ohne Herz / oder das Heuchel-
 und falsches Wesen / da man **G**ott die Schalen
 oder Hülsen aufopffert / und damit vergnügen
 will,

will / ohn Kern und Herzen; und wird nicht bes-
 ser / sondern ärger / so lange unser Gottesdienst
 nicht ernstlich und herzlich ist. Wir wissen ja
 alle wohl / daß viele den äußerlichen Gottesdienst
 fleißig und wöchentlich mit begehen / und viel be-
 ten / singen / dancken in der Kirchen und Häusern/
 aber das können wir auch wol wissen und spüren
 aus den Reden und Wercken der meisten Men-
 schen / woyon ihr Herz voll ist / wenn man der
 Sachen in Gottesfurcht nachdencket / und daß
 dasselbige nicht bey Gott / sondern in den Lüsten
 der Welt / in Pracht und Ehre / und in dem Geld-
 Kasten / und bey dem zeitlichen und flüchtigen
 Gut; Was ist denn Wunder / daß Christus von
 solchen seinen Verächtern und verkehrten Hausen
 so ferne gewichen?

Frage: Soll man denn zu GOTT mit dem
 Munde nicht nahen und mit den Lippen ihn eh-
 ren? Antwort: Ja freylich / aber das Herz / das
 Herz muß vor allen Dingen dabey seyn / und un-
 ser singen / beten / loben / dancken u. s. f. muß aus
 dem innersten Grunde des Herzens gehen / zum
 Exempel: Es ist nicht genug / ja es ist eitel / es ist
 Lügen und nichts / wenn Lippen und Mund sin-
 gen oder beten und sprechen: Weg mit allen
 Schätzen, du bist mein Ergezen, **IESU**
 meine Lust, u. s. f. und solches gehet nicht von
 Herzen / ja das Herz ist weit weg / und trachtet
 nur Tag und Nacht / Werkel / und Sonntages/
 auch wol per fas & nefas, nach grossen Schätzen/
 Ehren u. s. f. Wenn Paulus saget / daß Christus
 woh-

wohne in den Herzen der Gläubigen, Eph. 3.
 v. 17. / so kan es ja nicht anders seyn / unser Chris-
 stenthum / unser äußerlicher Gottesdienst / unser
 beten / singen zc. muß aus dem Herzen kommen/
 herzlich und ernstlich seyn / und also auch unsere
 Gedanken / Worte und Werke / unser ganzer
 Wandel / wenn Christus im Herzen wohnet und
 herrschet; das kommt viel anders / als wenn das
 Herz ferne von Christo ist / ob man gleich viel
 singet und saget von seinem Glauben in so vielen
 schönen Gesängen und Gebethen / die von Gott
 und Christo / und seinem theuren Blut / Verfüh-
 rung und Trost daraus handeln. Ach wie ist
 der Mensch so verblindet / daß er nicht siehet sein
 falsches und verkehrtes Wesen / ja den grossen
 Raub / da er das Herz GOTT nimmt / und es
 Satan und der Welt giebet. Lieber ist nicht
 GOTT der Schöpffer des Herzens? hat er nicht
 dasselbe in dir gepflanzt / ist nicht die Liebe des
 Herzens die beste Frucht? Ist nicht JESUS dein
 Heiland und größtester Wohlthäter / dein getreues-
 ter Freund / der sich in viel bitter Leiden und den
 schmachlichsten Tod herunter gelassen / nur daß er
 dir von Sünden und Tod zum Leben hülfte? soll
 er denn nun nicht das beste haben / nemlich dein
 Herz und Herzens Liebe? wie thust du / wenn du
 ihm die raubest / und es seinen Feinden opferst?
 wie wilt du bestehen / wo das nicht geändert und
 gebessert wird / da diejenige / die zeitlich Geld und
 Gut gestohlen / hier so schmäblig gestraffet werden
 vor aller Welt? wer soll uns trösten und helfen
 in

in Anfechtungen / in allerley Nöthen / denen wir hier unterworffen sind / in der Todes- Stunde / und an jenem grossen Gerichts- Tage ? wohin sollen wir da gehen / da er allein hat Worte des ewigen Lebens ? wie Petrus saget / ja bey ihm haben wir Gnade über Gnade / Vergebung der Sünden / den Heil. Geist und dessen Trost / Heil / Leben und Seligkeit / weil doch für uns in keinem andern Heil ist, u. s. f. / Apost. Gesch. 4. v. 12. Wer nun dieß erkennt und glaubet eine Göttliche Wahrheit zu seyn / der wird wohl kämpffen / also / daß er mit herglichem Gebeth und Vorsatz durch Gottes Krafft sein Herz der Welt entziehe / und tapffer dagegen streite und kämpffe / daß er nicht sein Herz lasse von der Welt einnehmen und überwinden / sondern seinem **JESU** von Hergens Grunde stets anhangen, und ein Geist mit ihm werde.

JESUS ging von den Schriftgelehrten und Pharisäern zu einer elenden Persohn / mit der er Mitleiden hatte / die er liebte / und die er helfen wollte ; denn das hat er wol vorher gesehen / daß sie ihn von ganzem Hergem suchte / und im Glauben wohl kämpffen würde. So gehet Christus / und auch noch / von den hochmühtigen Schriftgelehrten und Pharisäern weg zu denen / die elende / und in Noth sind / und herglich beten / und unablässig Hülffe bey ihm suchen ; und eben die ruffet er zu sich / die wil er erquickten / und zur Ruhe des Gewissens bringen / Matth. II. v. 28. Darum lasset uns je eher je besser seinem Ruff folgen / und fleißig

fleißig zu ihm nahen / so nahet er sich zu uns / und
beständig mit Glauben / Gebeth und kämpffen
anhalten / es wird uns an seiner Hülffe nicht feh-
len / wir werden alles erlangen nach unsern ihm
übergebenen Christlichen Willen.

Der Text saget weiter : Und siehe , ein Ca-
naneisch Weib ging aus derselbigen Grenze,
und schrey ihm nach , und sprach : Ach
Herr , du Sohn David , erbarme dich mein !
meine Tochter wird vom Teufel übel gepla-
get. Man mercke hier / daß sie erst aus ihren
Heydnischen Grenzen ausgegangen / und also
zu Christo gekommen / Hülffe/ bey grossen Weh-
muht ihres Herzens über ihr und ihrer Tochter
Leiden / flehentlich gesucht / und erhalten. Wer
nun noch unter uns den Sünden und Ungerech-
tigkeit ergeben ist / damit ihn Satan / die Welt/
und sein Feisch eingegrenket und eingeschrencket
hat / der lasse ihm doch von GOTT sagen und
rahten / daß er durch wahre Busse oder Sinnes
Aenderung sich von Sünden los mache / also
Christo nachgehe / daß ihm auch in aller Noth
von Christo wohl möge geholffen werden ; denn
wo das nicht geschicht / ist unser Hülffe suchen bey
GOTT und seinem Sohn Christo umsonst. Wir
wissen , daß GOTT die Sünder nicht höret,
sondern so jemand GOTT fürchtet , und sei-
nen Willen thut , den höret er , nun ist das
GOTTES Wille , daß der Mensch Busse thue,
so fürchtet gewiß der Mensch GOTT nicht / und thut
nicht seinen Willen / der in Sünden fortfähret/
B und

und nicht durch wahre Sinnes Aenderung von Sünden läffet / Joh. 9. v. 31. Darum / ob man gleich viel betet / so erhöret GOTT doch nicht / ob man gleich viel dancket / so ist es doch nur ein Geplerr und ein Greuel / wenn man nicht ausgehet von den Sünden / Lastern und böser Gesellschaft / und nicht meidet die Gelegenheit zu sündigen.

Wenn wir nun viel beten / und doch nicht erhöret werden / so prüfe man sich / wie es um unser Herz stehet / ob das auch recht zu GOTT gelehret ist / die Schuld ist gewiß nicht bey GOTT / sondern bey den Betern / die oft bis über die Ohren in Sünden stecken / und also beten / das ihr Gebeth nur Lippenwerck / vergeblich / ja GOTT ein Greuel ist ; Man hat wol oft gehört Leute klagen / daß sie wol viel beten / und doch nicht erhöret werden ; aber in eben solcher Klage und andern dabey geführten Reden hat man auch ange mercket / wie sie dabey GOTTES Nahmen unnützlich geführt / und ob man gleich erinnert / wie GOTT sie erhören können / da sie doch in wissentlichen Sünden lebeten / weil das Geboth ja deutlich da ist / du sollt den Nahmen des HERRN deines GOTTES nicht unnützlich führen, denn der HERR wird den nicht ungestraffet lassen, der seinen Nahmen mißbrauchet, haben sie doch den Mißbrauch Göttlichen Namens bey behalten / zu geschweigen andere Sünden mehr. Kurz: GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen es thun im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4. v. 24. / so muß es kein Munde
und

und Lippenwerck allein seyn / sondern muß im Geiste geschehen / das ist / unser Geist und Herzens Sinn muß rechtschaffen zu Gott gerichtet seyn / müssen erneuert werden im Geiste unsers Gemüthes, das ist denn: in Wahrheit GOTT anrufen, in einem Geiste, darin kein falsch ist, ein Geist / der es wahrhaftig mit GOTT hält / die Sünden hasset / und alle Gelegenheit dazu mit allem Ernst meidet. Und gewiß können sich solche der Erhörung getrösten / ob gleich bey manchem Kampff / und kan Gott solche Beter nicht unerhöret von sich lassen / wird sie erhören / und helfen / wie er dem David / Manasse / und andern Bußfertigen mehr wohl geholffen.

Das Cananeische Weiblein klaget: Meine Tochter wird vom Teuffel übel geplaget. Man bedencke hiebey / wie mancherley / auch schwere / Plagen in dieser Welt seyn / wie denn dieß eine schreckliche Plage war dieser Tochter und ihrer Mutter / die sie sehen mußte an ihrer Tochter; wessen Herz hat hier wol am meisten gelitten? Wenn nun Gott uns / Eltern und Kinder / bisher damit verschonet / so mögen wir uns wol für ihm in heiliger Furcht demühtigen / und ein jeder für sich sagen: O mein Gott und Herr / was bin ich besser als diese elende Frau / und ihre sehr geplagte Tochter? vielleicht bin ich sündlicher als sie / es ist deine lautere Gnade. O daß der sündige Mensch doch seine Gefahr bedächte / wie leicht es Gott wäre / und wie er wol Ursache hätte / dem Satan Erlaubniß zu geben / daß er seiner mächtig würde / und

und ihn auch leiblich plagen könnte / ach ! dancke
 Gott / o Mensch / und gehorsame nicht länger dem
 Satan in Sünden / denn durch Sünde wirst du
 sein Sclav und Knecht / und könnte sodenn / wenn
 du nicht bey Zeiten dich von seinen Stricken los
 machest durch wahre Busse / Gott leicht dem Sa-
 tan Macht geben / dich und die Deinigen jämmer-
 lich zu plagen / welches doch nur ein Schatten ist
 von der Macht / die er in der Höllen über dir haben
 wird. Was nun Christlich = gesinnete Menschen
 sind / werden treulich GOTT anrufen für solche
 elende und vom Teuffel und ander Noth geplagte
 Menschen / denn sie sind wegen der Schöpfung
 unsere Brüder und Schwestern / wo nicht wegen
 der Erlösung unsere Mit = Glieder / und also sind
 wir schuldig / für sie herzlich zu bitten ; Darum sey
 man nicht sicher und stolz / sondern demüthig und
 mitleidig / wo diese beyde Stücke fehlen / da ist
 noch ein schlechtes Christenthum.

Ob nun wol diese leibliche Befizung sehr böß
 und gefährlich / so ist doch die geistliche Befizung
 viel ärger / und gefährlicher / nemlich / da der Teuf-
 fel geistlich und unsichtbar die muhtwillige Sün-
 der eingenommen / beherrschet / und sein Werck in
 ihnen hat / und so sind besessen alle Kinder des
 Unglaubens / nicht allein die wider ihr Gewissen
 sündigende Heyden zc. / sondern auch die Maul-
 Christen / die zwar viel singen und sagen / daß sie
 glauben / aber ihren Glauben mit der That ver-
 läugnen ; Denn jene / die leibliche / ist zeitlich und
 kurz / und muß aufhören / wo nicht eher / doch gewiß
 im

im Tode; diese aber / nemlich die geistliche / ist / in
 Mangel der wahren Bekehrung / ewig. Da sind
 nun die Menschen sehr bestürzt über einen leiblich
 besessenen / und sich übel gebeernden Menschen/
 und fliehen denselben / aber nicht über die geistlich
 Besessenen / darin doch / als in Kindern des
 Unglaubens, der Teuffel sein Werck hat,
 nach Pauli Aussage; und wie wenig fliehet man
 für solche Besessene / wie wenig sind / die sich ent-
 setzen für solcher Besessenen fluchen / Zorn / schla-
 gen / rauffen / sauffen / schändlichen Reden / Pracht
 und Hoffart u. s. f. Gewiß wer bey solchen dau-
 ren kan / und sich nicht betrübet über solche und über
 ihre Teuffelische Worte / Gebeerden und Werke /
 ja vielmehr / der noch daran sein Gefallen und Lust
 hat / gibt eben damit Beweises genug von sich / daß
 er selbst geistlich besessen ist. O Blindheit / o verz
 ehrtes Wesen! da man so sicher und gutes Muhts
 ist bey so vielen muhtwilligen Sünden / und der
 geistlichen Besizung / dafür den Frommen grauet;
 Kommt alles daher / daß man nur das leibliche sie-
 het / aber kein gut Gemühts-Bluge hat / das geists-
 liche einzusehen und recht zu beherzigen. Und wenn
 mancher das einsähe und recht nachdächte / o wie
 würde er erschrecken für dem / woran er nun ein Ges-
 fallen hat / wie würde er weinen über dem / darüber
 er so oft gelachet / und sich gefreuet / wie würde er
 lauffen von dem / bey welchem er sonst so gern gewes-
 sen. Ach GOTT erleuchte die arme blinde Menschen!

Wie man nun von Herzen betrübt ist über
 eine leibliche Besizung / und sorget / wie man von

dieser Teuffels-Plage los werde; wie viel mehr
 sollte man sorgen und trachten / daß die Seel frey
 werden möchte von der Herrschafft der Sünden
 und des Teuffels; denn der Leib fällt dahin / und
 müssen dessen Plagen alle / auch die leibliche Bes
 sitzung / im Tode aufhören / die Seele aber ist un
 sterblich / und gehet ihr grössstes Leiden recht an im
 Tode / wenn sie hier von der geistlichen Besitzzung
 nicht frey geworden / wie an dem reichen Prasser
 zu sehen; Darum Sorge ein jeder / wie seine Seele
 vom Teuffel möge los und gesund werden im
 Glauben, Liebe, und in der Gedult Tit. 2. v. 2.
 O Mensch / wer du auch bist / lasse Welt Welt seyn /
 und sorgen für ihren Leib / und wie sie dafür erwor
 ben mögen groß Geld / Ehre &c. davon mancher so
 plötzlich scheiden muß / da es heist: **Du Narr,**
diese Nacht u. s. f. Deine einige Sorge laß
 seyn / daß du sorgest / wie deine Seel und Leib samt
 Geist möge gereinigt / schön gekleidet und gesättigt
 werden / ob man wol dabey auf seines Leibes
 Gesundheit und Nahrung bedacht seyn mag und
 soll / doch ohne Sorge / und daß man in allen sein
 Vertrauen allein auf den lebendigen Gott / und
 nicht auf Menschen und Creaturen setze. Ja wenn
 auch einer hier immer krank wäre / was schadet es /
 wenn er nur an der Seelen gesund / und was hilft
 ihm Gesundheit des Leibes und alles Zeitliche / wenn
 er es hätte / da seine Seele krank / ja in Sünden
 tod ist. Was hat ein Mensch bey seinem Abscheid
 von aller Welt / und was bleibt ihm mehr als seine
 Seele / die gehet alsdann in die Ewigkeit; Ist er
 hier

hier reich/ so heist es in seinem Tode: Er hat so und so viel nachgelassen / und das ist wahr/ denn es bleibt hie / und kan nichts mitnehmen / und hat man doch oft so viel darnach getrachtet / daß die Seele drüber in die Hölle und in die Qual gehen müssen; Ist das nicht über alle massen zu beklagen? Ach daß ich dieß aller Welt recht bedeuten und in ihr Herz prägen möchte / auf daß sie für die Seele am ersten und am meisten sorgen möchte!

Was erhielt nun dieses elende Weib auf ihre klägliche Bitte: **Jesus**, du Sohn David, erbarme dich mein! meine Tochter wird vom Teuffel übel geplaget? Er antwortete ihr kein Wort; da man hätte gedenccken mögen/ daß er ihr ganz tröstlich zugesprochen / und fort zur Hülffe bereit gewesen/ und wie es doch möglich/ daß er/der die Liebe und Freundlichkeit selbst ist/nicht ein Wort auf so ein kläglich Geschrey und Bitte sagen und also in: und an sich halten könnte. Wollte er denn nicht helfen? Ach ja / er wollte / wie ja auch geschah / denn er ja sonst sagt: Ich will niemand austossen, der zu mir kommt, Joh. 6. v. 37. Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, u. s. f. / und ist ja mercklich und tröstlich / daß er allen / die Hülffe bey ihm gesucht / in den Tagen seines Fleisches / geholffen / und man nicht liefet/ daß er einen Hülfflos von sich gelassen.

En warum schwieg denn der liebe Heyland/das Wort des Vaters, hier so stille? Antwort: 1) daß er dieses Weibleins Glauben läuterte / wie Feuer

das Gold / und derselbe so viel mehr für den Menschen herfür leuchtete und glängete / und 2) auch wol deswegen / daß er seinen Jüngern Anlaß und Gelegenheit gäbe / für diese elende Frau zu bitten / wie sie auch gethan. Nun konten die Jünger nicht barmherziger seyn als ihr Meister / weil sie von ihm ein Exempel nehmen mußten in Liebe und Barmherzigkeit / Joh. 13. v. 15. Daraus denn wohl zu wissen / daß Jesus auch mitten in diesem Schweigen und folgenden harten zwoen Antworten Barmherzigkeit und Mitleiden genug mit ihr gehabt / ob er es gleich eine Weile verbarg. Also kam durch die Verbergung Christi und dessen Hülffe nicht allein der Glaube und Demuht dieses Weibleins / sondern auch der Jünger Mitleiden / Liebe und Fürbitte an den Tag. So lasse man sich ja nicht befremden / daß Christus eine Zeitlang schweiget und nicht hilfft / wenn wir es verlangen / es ist lauter Liebe / daß unser Glaube / Liebe zc. befodert und an den Tag gebracht werde / denen / die darin rechtschaffen und bewehrt sich bezeigen / zum besten / daß sie die Crone des Lebens davon tragen / Jac. 1. v. 12. Kein Mensch verzage deswegen / wenn ihm Noth und Unglück zustossen / wenn er betet / und Gott schweiget / und mit seiner Hülffe an sich hält; Sehen wir mit diesem Weiblein zu Jesu / und durch Jesum zu Gott mit Busse / Glauben / Demuht / Gedult / es gehet alles gut / und Gottes Schweigen und Verbergen für uns ist lauter Liebe / und ein treffliches Mittel zu unserm Heil / von Gott gesandt; aber können es uns wol zu lauter Bermuht /

muht / Unglück und Verdammniß machen / wenn wir GOTT verlassen / durch verbothene Mittel uns selbst helfen wollen / und nicht bey verändertem guten Sinn im Glauben und Demuht wohl kämpffen wollen.

An diesen mitleidigen Jüngern siehet man zugleich die rechte Art der Jünger Christi / indem sie mit der Noth und Geschrey dieser elenden Persohn Mitleiden haben / und für sie bitten : **Laß sie doch von dir / denn sie schreyet uns nach.** Ach HERR / wollen sie sagen / hier ist ein elendes Weib / und groß Geschrey / und muß also ihre Noth groß seyn / laß sie doch von dir mit Hülffe / und laß sie nicht länger schreyen / es ist sehr kläglich und beschwerlich anzuhören / und bekümmert uns herglich / o laß dich doch erbarmen und hilff ihr ꝛc. Hier ist eine treffliche Lehre für uns alle / daß wir auch herglich Mitleiden mit den Nothleidenden haben / aus Liebe für sie zu GOTT bitten / und ihnen helfen / womit wir können.

Mercklich auch dieß : die Jünger Christi waren vom Jüdischem Geschlecht / dieß Weiblein ein Cananitisch und Hebdnisches Weib / und haben doch Mitleiden mit ihrer Noth und Geschrey / bitten Jesum / ihren Meister / für sie ꝛc. Sind wir nun auch Jünger Christi / wir sehen oder erfahren / daß dieser oder jener Mensch / ob er gleich ein Jude / und Türk / in Noth und Elend wäre / der unser Hülffe und Fürsprache bedürffte / so werden wir deßfalls nicht sehen auf Religion und Secte / und sie verlassen / weil sie Unchristen / oder nicht unser Secte und



Religion sind/ sondern werden **gemeine Liebe** be-
weisen/ob wol wir am meisten an Christen und den
wahren Glaubensgenossen guts thun sollen / wie
Paulus saget. Und das ist es / was ich so oft ge-
saget; Darum weg mit den Reden: Sind es doch
nicht Leute von unser Religion / lasset sie zu den Jh-
rigen gehen 2c. Christen helfen womit sie können
ohn Unterscheid / wenn sie nur wissen / daß es Leute
sind/ die ihre Hülffe nicht zu muhwilligen Sünden
mißbrauchen. **Machet man aber bösen Un-
terscheid**, man gehet fürüber mit dem Prie-
ster und Leviten, da man doch hinzutreten/ Hand
anlegen / und helfen sollte; so ist das kein Zeichen
eines Christen und Jüngers Christi/ **das ist nicht
die Weisheit von oben**, die unpartheyisch
ist, sondern die Weisheit von unten, irdisch,
menschlich, und teuffelisch, Jac. 3. v. 15--17.
denn wo Noth ist / da muß Hülffe geschehen / es
wäre denn / daß wir gewiß wüsten / daß die Hülffe
nur zum Schaden des Nothleidenden und anderer
Menschen gereichen würde.

Wie verhält sich nun der liebste Heyland auf
diese Fürbitte seiner Jünger? Er spricht: **Ich bin
nicht gesandt** denn nur zu den verlohrenen
Schafen vom Hause Israel. Christus war
gesandt für seiner Versohn allein oder vornehmlich
dem Hause oder Volcke Israel zu predigen/ und das
meynet er in diesen Worten / nicht aber / daß die
Heyden keinen Theil an ihm und seinem Evangelio
und Wohlthaten haben sollten / ach nein / denn da
mussten zwar auf Christi Befehl auch die Apostel
erst

erst zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel gehen / und ihnen das Evangelium predigen / aber hernach sagten sie zu den Juden / die das Evangelium nicht annahmen: **Iuch** muste zuerst das Wort von Christo und dem Reiche Gottes gesaget werden, nun ihr es aber von euch stoffet, und achtet euch selbst nicht wehrt des ewigen Lebens, siehe so wenden wir uns zu den Heyden, NB. denn also hat uns der Herr gebotten, wie man das lesen kan Matt. 10. v. 5. 6. und Apost. Gesch. 13. v. 46. Das aber / daß auch die Heyden nach dem Befehl Gottes Theil haben sollten an seinem Heil und Hülffe / verbarg er eine Weile für diesem Weiblein zu ihrem und unser aller (für welche es auch aufgeschrieben ist) Besten; so muste sie denn hören: **Ich bin nicht gesandt** denn nur zu u. s. f. Wie verhält nun sie sich bey dieser harten Antwort / die noch härter als sein Stillschweigen? (massen kein Wort doch besser ist als ein hart Wort / daraus man auch eine abschlägige Antwort machen kan) Sie gehet nicht weg / sie bleibt / hält an: **Sie kam, und fiel für ihm nieder, und sprach: Herr, hilff mir!** Ey, wenn es uns auch so ginge in unser Noth mit unserm Gebeth / es würde ärger mit unser Noth auf unser Gebeth / und mit des Nächsten Kranckheit und Plage auf unsere Fürbitte. Da muß man nicht ungeduldig werden / und von Gott weglauffen / sondern näher zu Christo durchdringen / und in Demuht mit Glauben und Gebeth anhalten / dabey stille seyn, daß man nicht zu verbotenen Mitteln greiffe / und
hoff

hoffen, also nicht verzweifeln an der Hülffe/ so werden wir starck seyn / und mit der Zeit wohl von Gott geholffen und gestärcket werden/ Esa. 30. v. 15.

Diese Frau hätte leicht gedencen können: weil ich denn nicht von Israel bin / so erlange ich nichts / so mag ich nur meine Wege gehen/ daher ich gekommen 2c. Aber nein / sie blieb / und hat sich wol näher zu Christo gemacht / sie griff zur Demuht / sie fiel für ihm nieder/ sie sprach: **HERR** / hilf mir! erkannte ihn für einen **HERN**/ da sie ihn vorhin nur den Sohn Davids genennet hatte. Man siehet hier/ was eine widrige und herbe Antwort/ also auch die Trübsalen / bey einem nothleidenden Menschen thun können/ nemlich ihn zu desto größerer Demuht und mehrerm Gebeth bringen / und im Glauben starck machen / so geht es / wie von Abraham siehet Rom. 4. v. 18. **Er hat geglaubet auf Hoffnung**, da nichts zu hoffen war, da er bereit war auf Gottes Befehl seinen Sohn zu schlachten 2c.; Da hätte Abraham leicht dencen mögen/ das kan nimmer des wahren Gottes Befehl seyn/ sondern das muß vom Bösen seyn 2c. / aber nein/ er glaubte und hoffte / daß Gott mächtig genug / die Todten zu erwecken / und also auch seinen Sohn wieder lebendig zu machen / und ihm wieder zu geben/ wie im Eingange mit mehren davon gehandelt worden. Sehet/ meine Lieben/ das ist die rechte Art des Glaubens / da man bloß allein auf Gott / auf sein Wort/ Befehl und Zusage siehet mit gläubigem Herzen/ da die Augen des Leibes und der Vernunft nichts sehen; Da man glaubet und hoffet / da für dem

dem natürlichen Menschen lauter nichts zu glauben und zu hoffen ist; darnach prüfe man sich. Mancher spricht wol/ er glaube/ weñ er gesund/ und reich ist/ Kisten und Kasten voll hat zc./ aber daß man auch auf den HErrn hoffet/ weñ er uns tödten will/ daß man an ihn glaubet/ weñ alles leer/ und die bittere Armuhrt da ist / man siehet auch keine Hülffe zc. weñ geistliche Ansechtungen das Hertz ängstigen zc. da weist es sich/ wo der Glaube und wie er ist.

Dies arme Weib sahe keine Hülffe für sich und ihre Tochter in diesen harten Worten/ aber wol für Israhel / sie hoffte doch und glaubete / denn sonst sie nicht angehalten hätte/ sie fiel nieder für Christo, und sprach: HErr, hilff mir! Sie hat wol gedacht: Lieber HErr / du magst dich so fremd und hart gegen mich stellen wie du willst / meine Noth ist groß/ bricht Eisen / hast du so vielen geholffen / wie ich gehört habe/ so hoffe ich auch Hülffe von dir; Also wir/ ob gleich alles verlohren scheint / und

Ob sichs anließ, als wollt' er nicht, (helffen)

Laß dich das nicht erschrecken,

Denn wo er ist am besten mit,

Da will ers nicht entdecken,

Sein Wort laß dir gewisser seyn,

Und ob dein Hertz sprach lauter nein,

So laß dich doch nicht grauen. Ja

Weñ es den auch wähet bis in die Nacht,

Und wieder an den Morgen,

Soll doch dein Hertz an Gottes Macht

Verzweifeln nicht noch sorgen, u. s. f.

so kämpffet / so haltet an mit und aus aufrichtigen
Hertzen. Aber

Aber leider! da weichen viele ab von **GOTT**/ wenn sie nicht bald Hülffe/ oder harte Antwort/ erlangen/ werden müde/ und lassen ab vom Gebeth/ da doch dieß Weib muhtiger zum Gebeth ward durch das Stillschweigen und harte Antwort. O ihr angefochtene Seelen / lernet dieß von diesem Weiblein / daß ihr im Glauben und Demuht anhaltet. O wie gern hat **GOTT** und sein Sohn das Beten und Anhalten von uns / und wie versichert er uns der Erhörung/ und muntert uns auf zum stetigen Gebeth in folgendem Gleichniß/ Luc. 18. v. 1-8. **Er** (**Jesus**) sagte ihnen ein Gleichniß NB. davon, daß man allzeit beten, und nicht laß (oder müde) werden sollte, und sprach: **Es** war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht für **GOTT**, und scheuete sich für keinen Menschen; **Es** war aber eine Wittwe in derselben Stadt, die kam zu ihm, und sprach: **Rette** mich von meinem Widersacher, und er wollte lange nicht. Darnach aber dachte er bey sich selbst, ob ich mich schon für **GOTT** nicht fürchte, noch für keinem Menschen scheue, dieweil aber mir diese Wittwe so viel Mühe machet, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme, und überteube mich. Da sprach der **Herzerr**: Höret hie, was der ungerichte Richter saget; Solte aber **GOTT** (nemlich der gerechte Richter / und barmherzige **GOTT**) nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht ruffen, und sollte Gedult drüber haben? Ich sage euch: **Er** wird sie erretten in einer Kürze. Ja

Ja wenn auch ein Kind Gottes unter seinem schweren Leiden einige Worte geredet/oder ihm entfallen / auch wol wider seinen Willen böse Gedancken von Gott gehabt / die als feurige Pfeile vom Satan ihm ins Herz geschossen sind / der verzage deswegen nicht/er hat ja ein höchstes Mißfallen an solche Gedancken und Worte/er bereuet sie fort/bittet sie Gott ab/fasset sich wieder/Gott rechnet ihm da das alles nicht zu / sondern dem Satan ; Dem Hiob sind auch in seinem grossen Leiden unziemliche Worte entfallen/und mag sein Herz auch wol vom Satan bestürmet worden seyn mit Gotteslästerlichen Gedancken ; Man kämpffe nur wohl mit Hiob/ man fürchte Gott/ und demüthige sich für ihm mehr und mehr / und erkenne GOTT für den Herrn über alles / von dem wir alles haben / und der alles wieder uns benehmen kan / u. s. f. und sey also Gott getreu bis in den Tod/Gott wird solche wohl crönen und lohnen.

Ob nun wol die Antwort Christi: Ich bin nicht gesandt, u. s. f. hart / als wenn er diesem Weiblein nicht helfen wollte / so war doch in dieser harten Nuß ein schöner Kern verborgen / und kan man diese Antwort wohl für sie deuten also: Weil die nicht alle Israeliten, die von Israel sind, sondern auch die im Glauben wohl kämpffen/Rom. 9. v. 6. und Cap. 2. v. 28. 29. (ob gleich Christi Meynung nicht war/ selbige ungehoffen von sich zu lassen) Sie war verlohren / nun war ja Christus gekommen, zu suchen, und selig zu machen, das verlohren war ; Sie war ein Schaf/

Schaf / weil sie den guten, ja den besten Hirten suchte und folgete, Joh. 10. v. 11. Sie war vom Hause des geistlichen Israels; wer nicht weiß/worher der Nahme Israel gekommen/der höre die Geschichte davon / 1. Buch Mos. 32. v. 24--28. so stehet daselbst: Da rang ein Mann mit ihm (nemlich mit Jacob auf seiner Reise) bis die Morgenröthe anbrach, und da er sahe, daß er ihn übermocht, rühret er das Gelenck seiner Hüfft an, und das Gelenck seiner Hüfft ward über dem ringen mit ihm verrencket; Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an; Aber er antwortet: Ich laß dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heisest du? Er antwortet: Jacob; Er sprach: Du sollt nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfft, und bist obgegangen. Also sehen wir / daß die Frau gewiß zu dem wahren geistlichen Israel gehöret/ weil sie gerungen mit dem Menschen/in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnet leibhafftig, oder wie in einer Summa/ Coloss. 2. v. 9. und hat überwunden.

Wenn wir nun auch also angefochten würden/ da müssen wir Gott nicht lassen / nicht weggehen/ sondern anhalten / wie groß und viel auch die Anfechtungen seyn möchten / wir werden gewiß überwinden/ und Segen und Hülffe erlangen / denn dieß Weib ist uns eben darum zur Lehre und Trost fürgestellt/ wohl dem / der ihr in diesem Kampff nachfolget. Aber da sind viele dem steinigten Grunde gleich/

gl
b
fe
in
F
tr
U
d
sie
die
die
w
E
un
H
ten
zu
th
un
ihr
F
da
sie
ein
mit
wu
for
de
dar
stu
halt
bed

gleich/die zur Zeit der Anfechtung, vom Glauben an Gott, abfallen, warum? weil sie nicht ein feines gutes Herz haben/sondern ein solches/darin noch die harten Steine des bösen Willens und Fürsages in Sünden zu verharren; da ist kein Vertrauen zu Gott/ kan auch nicht seyn/ denn wo ich Unrecht für hätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören, Ps. 66. v. 19. Wenn sie nun an Gott und seiner Hülffe verzweifelt/ und diese lebendige Quelle verlassen/ da gehen sie bald zu diesem/ bald zu jenem/ Menschen um Hülffe/ einer will nicht helfen/ der ander kan nicht/ sonderlich in Seelen-Noth/ ja etliche ruffen wol gar den Teuffel/ und die es mit ihm halten/an/diese wollen denn ihre Hülffe theuer anbringen/nemlich man soll sie anbeten/und suchen nur die Menschen um ihre Seligkeit zu bringen/ folgen Teuffel/ Welt und Fleisch/ und thun ihren Willen/das sie leiblich Hülffe erlangen/ und setzen ihre Seele in die Verdammniß/ auch wol ihren Leib in grosse Kranckheit und frühen Tod.

Die Gott lieben und fürchten/hüten sich/Gott, das höchste Gut/die lebendige Quelle/ zu verlassen/ sie hängen sich an Gott/ an seine Verheisung/ wie eine Klette am Kleide; und wenn den Gott verziehet mit seiner Hülffe/ hat er seine heilige Ursachen/darin wuste sich Christi Mutter sein zu schicken/da sie nicht fort ihren Willen krigte/u. es hies: **Meine Stunde ist noch nicht kommen;** Sie war stille/u. nur darauf bedacht/das man thäte, was er, Christus, sagen würde; also sey man nur gedultig/u. halte an im Glauben mit Gebeth/u. nur inder bedacht/das man Gottes Willen thue/wie Kletter
E
 T
 nur

nur gehorsam seyn dürfen / für den Nest werden verständig Eltern wol sorgen / ob gleich den Kindern deucht / daß die Eltern sie züchtigen zu ihrem Verderben; Nur treu u. aufrichtig mit Gott u. Menschen gemeynet / und sich darin geübet / Gott fodert nicht mehr / dabey wird der Mensch nimmer verderben etc. Es bleibet ewig wahr: Israel (oder der Mensch) der GOTT anhanget / und im Glauben mit ihm kämpfet) hat gewiß Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist, oder in des Geists Feindschaft ist.

Müssen noch was mehr von dem Kampff dieses Weibleins zu unserer Lehre u. Trost hören: Was erhielt sie doch für eine Antwort auf ihre demüthige Bitte? Eine noch härtere als vorige war, nemlich: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werffe es für die Hunde. Man sollte hier gedencen / wie doch der sanftmüthige JESUS so fremd sich stellen könnte gegen ein schwaches Weib / deren Herz wegen der Teuffels Plage ihrer Tochter so sehr geklemmet ward / und die einen so fernem Weg ihm nachgegangen u. gesucht / u. wie solches möglich wäre; Hart war es / daß er erst kein Wort ihr werden ließ / noch härter: Ich bin nicht gesandt, u. s. f. am härtesten: Es ist nicht fein, daß u. s. f. Wünder / daß dieser Sturm ihr Glaubens Licht nicht gar ausgeblasen. Hätte sie nicht leicht gedencen können: Hier ist alles für mich verlohren / erst kein Wort / denn ist die Hülffe allein für das Volk Gottes / für die Juden / sind also wir Heyden ohne Hülffe und Hoffnung / nun werde als ein Hund geachtet / u. höre / daß das Brod und

u.
für
ma
fah
da
u. f.
sag
ein
seh
mel
sie
sein
übe
vo
sch
wo
Her
dein

lich
Teu
hein
bah
er v
imm
und
nich
halt
G
Z
wir
nich

u. alle Hülffe für Israel/als die Kinder/sey/u. nicht für Hunde u. Heyden / nun ist es gar aus. Wenn manches Weib dieß gehöret/hätte wol übel ausgefahren / u. gescholten / u. so mit einem tollen Sinn davon gelauffen/aber sie ist stille/murret nicht/schilt u. fluchet nicht/widerspricht nicht/gibt Jesu recht/sagende: **Ja Herr**, es ist freylich also/ich bin auch eine von den unreinen Heyden/habe mich auch wol sehr versündigt und verunreiniget / daß ich nichts mehr zu achten bin als ein Hund etc. So demüthiget sie sich sehr/u. weichet Jesu aus/aber bald weiß sie sein Schwerdt ihm zu nehmen / und ihn damit zu überwinden/ sagende: **Doch** essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen, so wuste sie diese sehr harte Antwort wohl für sich u. ihre Tochter zu deuten/daß der liebe Heyland ihr gewonnen gab/ sagende: **O Weib**, dein Glaube ist groß, u. s. f.

Sind nun unter uns/ die in Noth sind/sonderlich die eine ungemeyne grosse Noth drücket/wie diese Teuffels-Plage auch groß war/auch eine Noth und heimlich Anliegen/ so man keinem Menschen offenbahren könnte/ Gott stellet sich auch hart gegen sie/er verzeucht lange mit seiner Hülffe/ihre Noth wird immer grösser / wollen fast an der Gnade Gottes und seiner Hülffe verzweifeln; Da vergesse man ja nicht dieß Exempel/u. wie dieses Weiblein sich verhalten in ihrer grossen Noth; Da lasse man sich **GOTT** ganz über/ und lasse ihm alles recht. **Ja Herr**, soll es heißen / werde ich Gnade finden / so wirst du es wol machen / sprichst du aber / ich will nicht helfen / auch das kan ich nicht straffen / ich hab



habs mehr als verdienet / ich will des **H**Errn
Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesün-
 diget, 2c. Wenn ich bedencke/wie ich elender Wurm
 mich erhebet / und gegen den unbegreiflich grossen
Gott/meinen Schöpffer / 2c. gesündigtet / so bin ich
 wol ein Greuel / und ärger als ein Hund in deinen
 allerheiligsten Augen/doch will ich meine Hoffnung
 nicht gar wegwerffen / weil ich an deine grosse
 Barmherzigkeit gedенcke / und an das theure Löse-
 Geld / u. Versöhnung Christi / auch für mich ge-
 ben und gethan / so weiß ich denn / daß mein **J**esus
 das Füncklein meines Glaubens nicht ausleschen /
 sondern gnädiglich erhalten werde / ich will **G**ott
 fürhalten sein Wort: **I**hr sollt mein Anletzt
 suchen, ich will anhalten mit Gebeth und fle-
 hen, u. nicht laß oder müde werden, wie mein
Jesus mir befohlen / er wird mich nicht von sich
 stossen / sondern gewiß helfen. **G**ott kan nicht lü-
 gen/er wird/er muß/ mir helfen/ der Teuffel/ Welt
 und Fleisch mögen dazu sagen/ was sie wollen / soll
 mir durch **G**ottes Gnade nichts irren.

Wenn diese Frau auf Christi harte Antwort:
Es ist nicht fein, u. s. f. saget: **J**a **H**Err, so fas-
 set dieses **J**a **H**Err, in sich nicht allein ihre tieffste
 Demuht gegen Christo, daß sie ihm recht darin
 gibt / u. erkennet / daß sie billig wie ein Hund geachtet
 werde / sondern sie demühtiget sich auch sehr tieff für
Israel mit ihrem **J**a **H**Err, indem sie **I**srael hoch
 achtet / nemlich für **G**ottes Kinder / (da sie vielleicht
 manchen in **I**srael am Glauben u. Redlichkeit über-
 troffen) denn sie saget ja mit diesem **J**a **H**Err, was
 bin ich / lieber **H**Err / gegen **G**ottes Volck? frey-
 lich

lich eine Hündin/nicht werth der Kinder Recht und Speise / ich lasse gern Israhel als den Kindern ihr Recht / und daß sie des vollen Fisches ihres Gottes genießen / ich will gern bey ihren Füßen seyn wie ein Hund / möchte ich nur der Bröcklein genießen / die von ihrem Fische fallen / ich hoffe / du werdest mir die Gnade erzeigen / so genüget mir.

O daß uns dieß Exempel zur tiefen Demuht bringen möchte! also daß einer sich nicht über den andern erhubē / sondern in Betrachtung seiner Sünden u. Nichtigkeit sich nicht allein für Gott rechtschaffen demühtigte / sondern sich auch unter andere Menschen erniedrigte / u. das auch in Religions-Sachen. Was ist leider! heutiges Tages gemeiner / als daß eine Secte / eine Parthey besser seyn will als die andere / u. die andere verachtet / mit schändlichen Nahmen beschimpffet / hasset / verfolget / selbige für Teuffels Kinder u. Verdammte achtet zc. Das heisset sich oben an setzen / u. nicht unten an / gegen Christi Lehre u. Verboth / Luc. 14. v. 19. Und wie oft wird noch ein frommer Mensch von den weltlich-gesinneten verachtet / u. muß gleichsam ihre Fußhader seyn / daran man die Füße wischet / u. muß zufrieden seyn mit den magern Bröcklein / so ihm zugeworffen werden / da wol eine Zeit kommen möchte / daß es hiesse: Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gottes, u. sein Erbe unter den Heiligen? Buch der Weish. Cap. 5. v. 5.

Ach meine liebe Zuhörer / haltet doch fest an der Demuht, denn Gott widerstrebet den Hoffärtigen, ist das nicht Unglück genug? aber den Demühtigen gibt er Gnade, ist das euch nicht

nicht genug? Mein jeder sey doch klein in seinen eigenen Augen/u. achte er immer andere höher als sich selbst; Haben andere viel in zeitlichen u. geistlichen/ er mißgönne es ihnen nicht/ er gedencke/ ich bin nichts werth/ ich will andern wol den vollen Tisck lassen/ wenn ich nur ein Brosamlein der Gnaden Gottes habe/ andere mögen wol am Tisck sitzen/ mag ich nur unterm Tisck Gottes bey den Füßen der Heiligen herum kriechen/ und das abfallende geniessen/will gern Thürhüter seyn in Gottes Haus/ gern der geringste im geistlichen und leiblichen; Ich bin versichert aus Gottes Wort/ und der Erfahrung/ daß ein recht Christliches Herz/weil es gründlich seine Unwürdigkeit u. Nichtigkeit erkennet/ so niedrig gesinnet ist/ u. kan nimmer so viel von andern verachtet werden/ es verachtet oder erniedriget sich selbst noch mehr u. tiefer. Und dabey überlasse man sich der Gnaden Gottes in Jesu/und halte an im gläubigen u. stetigem Gebeth/ die kleinsten Hündlein werden Schooß-Hündlein/ wie man an dem armen/ krancken u. verachteten Lazaro ein Exempel hat, welches uns Christus selbst zur Lehre füzgestellt.

Endlich bricht dem Heyland sein Herz/ daß er sich nicht länger enthalten kan/und spricht: **O Weib, dein Glaube ist groß**, u. s. f. so brach die Sonne der Gerechtigkeit herfür mit ihrem vollen Glanz/u. überschüttete sie mit Freuden nach dem heulen und weinen/u. nach ihrem Kampff.

O Weib/ dein Glaube ist groß/ ist sehr merklich: Die Frau war eine Heydianne, die sich selbst gering achtete, auch als eine Heydin bey den Juden sehr verachtet, u. doch war ihr Glaube groß; Jener Hauptmann Matt. 8. v. 10. war auch ein Heyde, und doch nebst seiner tiefen Demuth so großes

großes Glaubens, daß Christus selbst sich verwundernd sa-
get: Solchen Glauben habe ich in Israël nicht gefun-
den/ ja der Samariter/ ein greulicher Mann in den Aus-
gen der Juden, bewies große Wohlthat an den elend ver-
wundeten und halb todten Menschen, da Priester und Levit
fürüber gingen, Luc. 10. v. 33. weiter, der eine/ ein Sa-
mariter/ war allein danckbar/ Luc. 17. v. 16.; Darans
wir klärlich sehen, erstlich daß die, welche auch von denen,
die eine gute Religion oder Lehre haben, verachtet werden,
noch wol G^ott angenehm seyn, u. fürs ander, daß wol un-
ter denen, die bey einer falschen Religion, ja unter den Hey-
den sind, Leute sich finden, die mehr Glaubens zu G^ott, und
Liebe zu ihren Nächsten haben, und gutes thun, als die eine
weit bessere Lehre haben, u. sich viel damit düncken lassen;
Darum der Heyland saget Matt. 8. Viele werden Kom-
men von Morgen u. Abend/ u. mit Abraham/ Isac
u. Jacob im Himmelreich sitzen/ aber die Kinder des
Reichs werden ausgestoffen u. s. f. Ach liebe Menschen,
ihr höret hier, was Christi Sinn u. Wille ist, der wird unser
aller Richter seyn an jenem grossen Tage, der wird alsdann
verdammten oder selig machen. Glauben fodert Christus,
der durch die Liebe thätig ist/ Gehorsam und die That
muß folgen auf unsern Glauben, sonst ist er falsch. Es wer-
den nicht alle, die zu mir sagen H^oerr/ H^oerr/ ins Him-
melreich Kommen/ u. s. f. Liebe, Wohlthun, Demuth,
Sanftmuth, Danckbarkeit, u. ander Tugenden will G^ott
haben aus dem Glauben, das heist G^ottes Willen thun, u.
die das thun werden ins Himmelreich Kommen, u nicht die
H^oerr, H^oerr allein gesaget, u. sich viel mit ihrer reinen oder
alten Religion und äußerlichen Gottesdienste, darin sie den
Heil. Nahmen H^oerr, H^oerr so oft gesaget und mißgebrauch-
et, haben düncken lassen, ob man wol freylich der reinen
Lehre sich befeßigen muß, daß man G^ott recht erkennen,
und seinen Willen wissen möge.

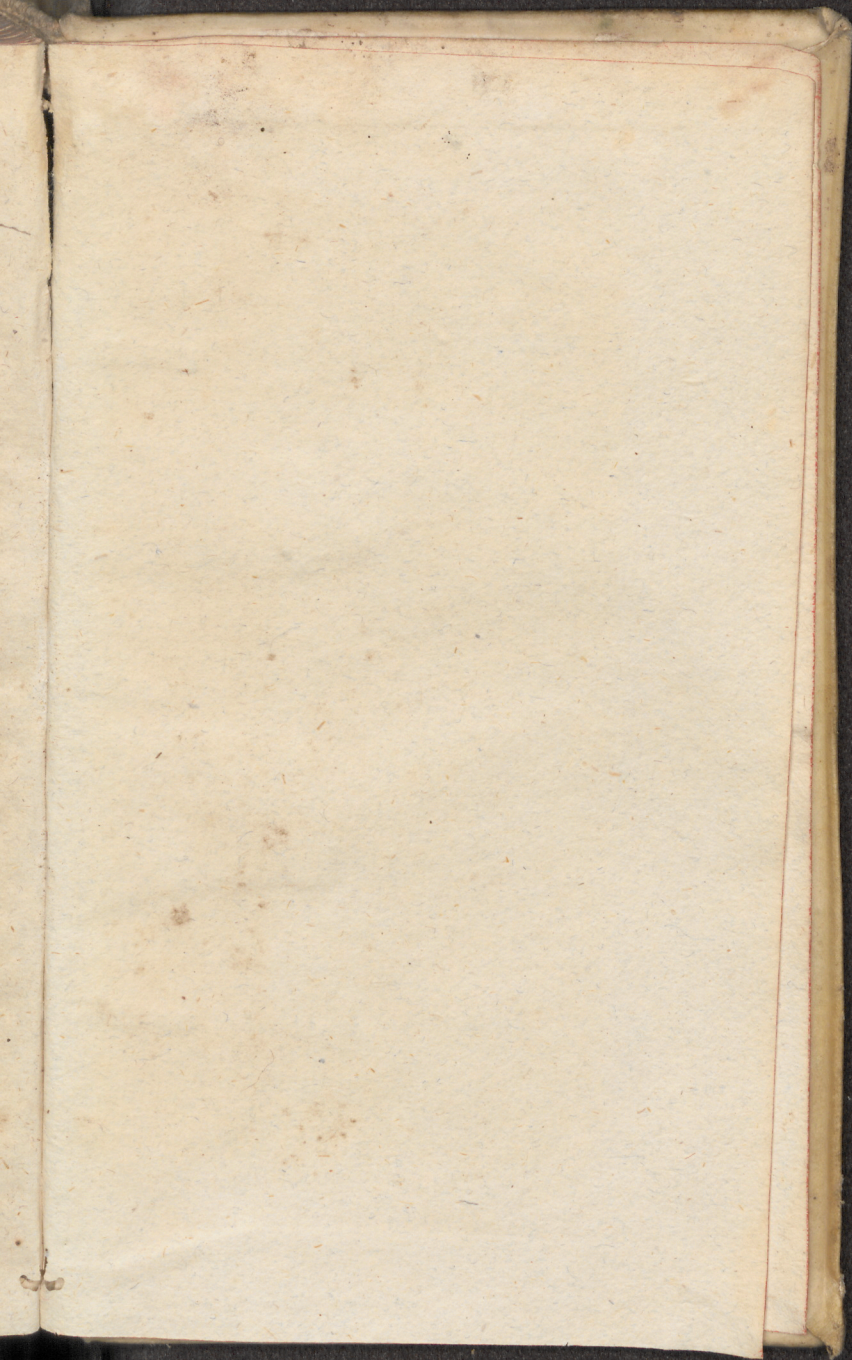
Dir geschehe / wie du wilt / sagt Christus zu diesem
Weibe. Ihr Wille war, daß ihre Tochter frey werden möchte
vom Teuffel u. seiner Plage. Das soll aller Sündler herzlich
Verlangen und Wille seyn, daß sie vom Teuffel oder dessen
Geißel. Besizung los, u. seine Wercke in ihnen zerstöret wer-
den,

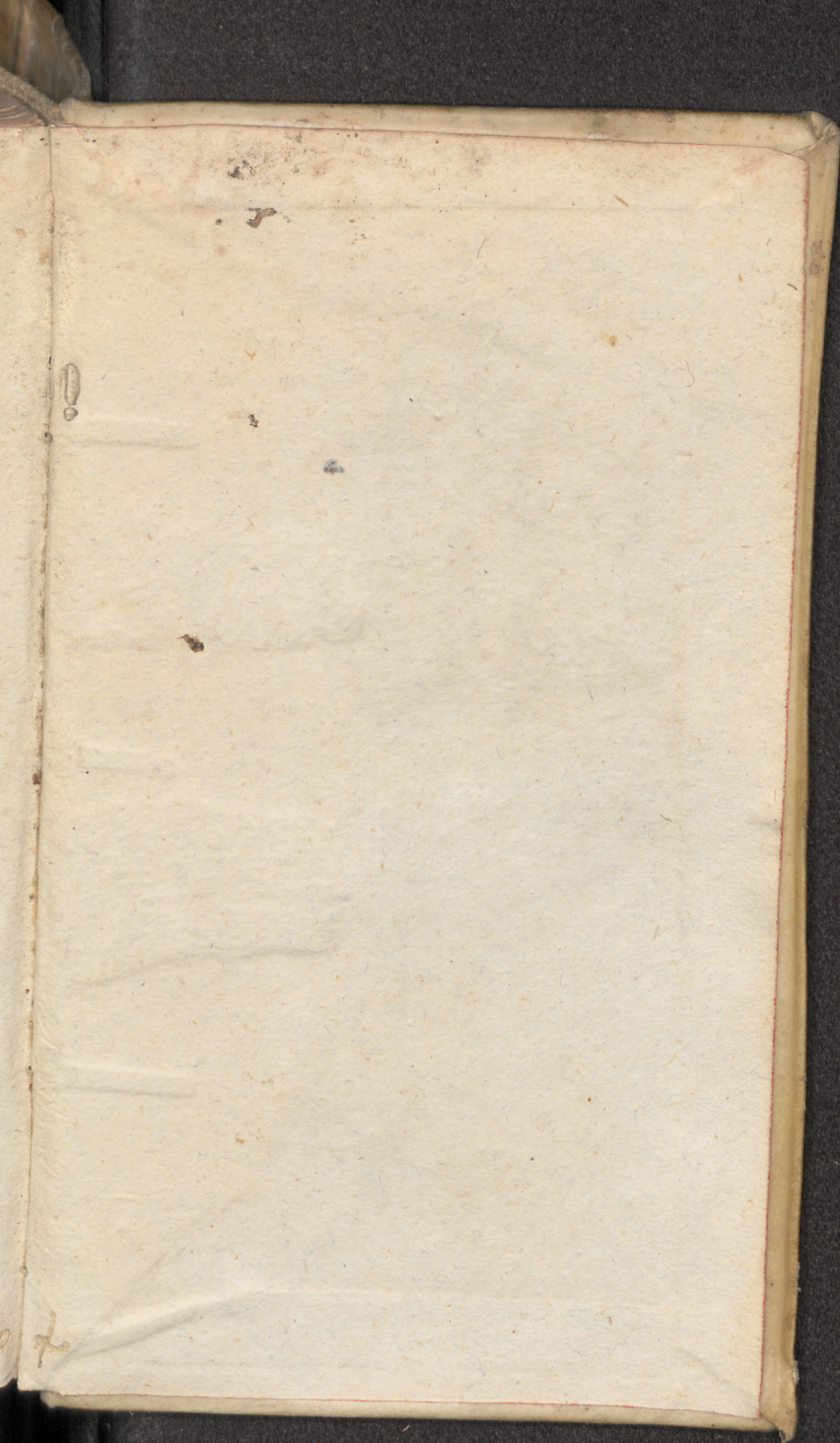
den, daß sie durch wahre Sinnes Aenderung nicht allein Vergeb. der Sünden erlangen von Christo, sondern auch Krafft, die Sünde wirklich zu lassen, u. das Gute zu thun. Der Teuffel hat sein Werck in den Kindern des NB. Unglaubens/ so muß sein Werck aufhören in den Kindern des Glaubens, denn Christus wohnet durch den Glauben in ihren Herzen / wo das, da ist gewiß Vergeb. der Sünden, da muß der Teuffel weichen, da herrschet Christus, da finden sich Christl. Werke, da sind wir nicht Maul: sondern That Christen, u. das machet den grossen Unterscheid unter Menschen, daß Johannes saget: Daran wirds offenbat/welche die Kinder Gottes/ u. die Kinder des Teuffels sind / wer nicht recht thut / der ist nicht von Gott / und wer seinen Bruder nicht lieb hat / 1. Joh. 3. v. 10.

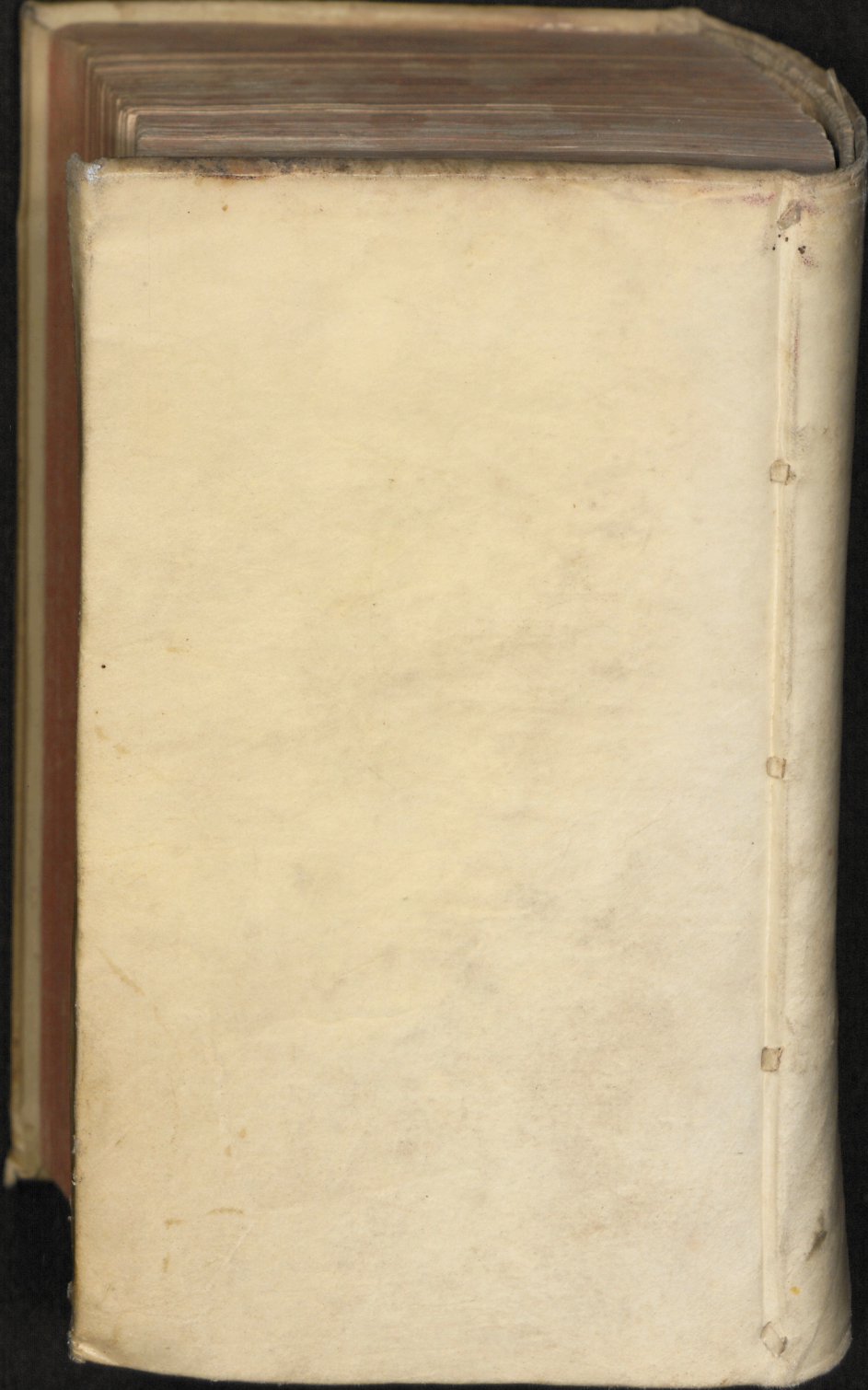
Nun so vergesset denn nicht, meine Lieben, dieß Kunststück dieser von Christo selbst so hochgeadelten Frauen. Gehet aus euren Sünden-Grenzen/ suchet Jesum/ schreyet ihm nach/ haltet ihn fest in der tiefsten Demuth mit eurem Glauben/ Kämpffet wohl/ u. haltet an beständig/ weicht nicht/ nicht durch Armuth, nicht durch Krankheit, nicht durch Verfolgung böser Menschen, nicht durch die Reizungen der Welt, u. des Fleisches, nicht durch innerliche Anfechtung, nicht durch die feurige Pfeile des Bösewichts, u. auch wenn Gott sein Väterlich Herz u. Liebe für euch verbirget, weicht nicht, weder zur Rechten noch zur Linken, bleibet in wahrer Busfertigkeit, und aufrichtiges Herzens, überlasset euch in der tiefsten Erniedrigung Gott und seiner Gnade gänzlich. Solche kan Gott nicht verlassen, wird sich schon offenbaren zu eurem Trost u. Hülffe zu rechter Zeit. Und ehe müste Himmel u. Erde vergehen, ehe er sein Wort u. theure Verheissungen, die er solchen Kämpffern gethan, nicht halten sollte.

Nun wolle Gott sich unser aller in Jesu Christo erbarmen u. helfen, daß wir einen guten Kämpff Kämpffen/ den Lauff vollenden/ Glauben behalten / u. die Krone der Gerechtigkeit erlangen mögen!

Amen, in Jesu Nahmen, Amen.



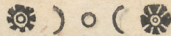
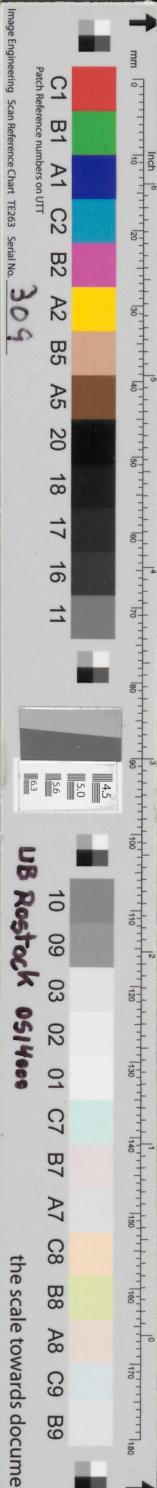




Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1015100546/phys_0048

DFG



daß sie durch wahre Sinnes Venderung nicht allein
eb. der Sünden erlangen von Christo, sondern auch
t, die Sünde würcklich zu lassen, u. das Gute zu thun.
Teuffel hat sein Werck in den Kindern des NB.
aubens/ so muß sein Werck aufhören in den Kindern
laubens, denn Christus wohnet durch den Glauben
ihren Herzen / wo das, da ist gewiß Vergeb. der
den, da muß der Teuffel weichen, da herrschet Christus,
den sich Christl. Wercke, da sind wir nicht Maul. son
That Christen, u. das machet den grossen Unterscheid
Menschen, daß Johannes saget: Daran wirds
bar/welche die Kinder Gottes/ u. die Kinder
Teuffels sind / wer nicht recht thut / der ist nicht
Gott / und wer seinen Bruder nicht lieb hat/
h. 3. v. 10.

tu so vergesset denn nicht, meine Lieben, dieß Kunst
k dieser von Christo selbst so hochgeadelten Frauen.
et aus euren Sünden-Grenzen/ suchet Jesum/
yet ihm nach/ haltet ihn fest in der tieffsten Deu
t mit eurem Glauben/ Kämpffet wohl/ u. haltet
eständig/ weicht nicht/ nicht durch Armuth, nicht
Krankheit, nicht durch Verfolgung böser Menschen,
durch die Reizungen der Welt, u. des Fleisches, nicht
innerliche Anfechtung, nicht durch die feurige Pfeile
Bösewichts, u. auch wenn Gott sein Väterlich Herz
be für euch verbirget, weicht nicht, weder zur Rechten
zur Linken, bleibet in wahrer Bußfertigkeit, und auf
iges Herzens, überlasset euch in der tieffsten Erniedri
Gott und seiner Gnade gänzlich. Solche kan Gott
verlassen, wird sich schon offenbaren zu eurem Trost u.
se zu rechter Zeit. Und ehe müste Himmel u. Erde verge
ehe er sein Wort u. theure Verheisungen, die er solchen
pfern gethan, nicht halten sollte.

un wolle Gott sich unser aller in Jesu Christo erbarm
u. helfen, daß wir einen guten Kampff Kämpfften/
en Lauff vollenden/ Glauben behalten / u. die
Crone der Gerechtigkeit erlangen mögen!

Amen, in Jesu Nahmen, Amen.

